

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

N^o. 50.

Sonnabend, den 26. April

1884.

Der Staatsrath in Preußen.

Da bereits vor einigen Wochen bekannt wurde, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck mit seinem Rücktritt von der preussischen Ministerpräsidentschaft den Plan verbinde, den Staatsrath in Preußen wieder in's Leben zu rufen und ihn neben Ministerium und Landtag eine bedeutende Rolle spielen zu lassen, liegt es nahe, über die Institution des preussischen Staatsraths, von der die Meisten wohl nichts wissen dürften, einige Aufklärungen zu geben. Der Staatsrath oder das Staatscollegium ist in Preußen, resp. Brandenburg sehr alten Ursprungs und entstand bereits im Jahre 1604 unter der Regierung des Kurfürsten Joachim Friedrich. In dieser ganzen Periode bis zur Zeit des Ministers Stein vertrat der Staatsrath die Stelle des Staatsministeriums. Unter der Herrschaft Friedrich Wilhelm's II. hatte sich aber bereits das Bedürfniß nach einer Organisation herausgestellt, welche die Autorität der Minister vor Einmischungen anderer Personen schützte, und auch unter Friedrich Wilhelm III. machte sich für den patriotischen und staatsmännischen Geist Stein's schon vor der Niederlage von Jena dieses Bedürfniß geltend, und er schlug zuerst im Jahre 1808 ein von ihm General-Departement benanntes Collegium neben dem Ministerium vor. Dieses Collegium sollte unter dem Vorsitz des leitenden Ministers stehen und alle wichtigeren Gesetze und Verordnungen zu begutachten haben. Aber die Umgestaltung erfolgte erst durch Verordnung vom 27. October 1810, die wirkliche Einrichtung und Einführung erst unter Hardenberg mit den Verordnungen vom 20. März und 3. November 1817.

Zu einer besonderen Geltung und Einfluß konnte sich aber der Staatsrath gar nicht entwickeln, weil die Stellung und gute Entwicklung des Staatsministeriums den Staatsrath überragte. Derselbe ist indessen in Preußen bis auf den heutigen Tag bestehen geblieben und soll zur Begutachtung von Gesetzesentwürfen funktionieren, diese Begutachtungen des Staatsraths haben aber weder für das Staatsministerium, noch für den Landtag eine bindende Kraft, genießen aber die Beachtung, die man dem Urtheile hochgestellter, einflussreicher und erfahrener Personen beimessen muß. Der Staatsrath, bestehend aus den majorennen Prinzen des königlichen Hauses, den Feldmarschällen, den Staatsministern, dem Präsidenten der Oberrechnungskammer, den Chefs des Militär- und Civilcabinet's des Königs und einer Anzahl hervorragender Beamten, die sich auf verschiedenen Gebieten eine Autorität erworben haben, ist also eine Instanz zwischen dem Ministerium und der Krone und offenbar deshalb geschaffen worden, um einseitige Einflüsse der Minister auf den König zu paralysiren. Fürst Bismarck hat nun auch die Absicht, eine Anzahl hervorragender Personen, die nicht Beamte sind, in den Staatsrath aufnehmen zu lassen, und soll dann der Staatsrath ein commissarisches Organ des Gesamtministeriums werden, welches die Vorschläge der Fachministerien zu prüfen hätte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine interessante Beleuchtung erfährt das zur Zeit zwischen Deutschland und Rußland herrschende Einvernehmen durch die Art und Weise des Verhaltens russischer Offiziere eines nahe der deutschen Grenze, in Grajewo, garnisonirten Kavallerie-Regiments beim Eintreffen der deutschen Garnison in dem der russischen Grenze gleichfalls nahe gelegenen Städtchen Lpd. Am 2. April trafen die in Folge der Dislocation-Veränderungen an unserer Ostgrenze von Mey nach Lpd. verlegten beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 45 in Lpd. ein. Die russischen Offiziere des genannten Dragoner-Regiments erhielten, nachdem sie dem Bürgermeister von Lpd. schon früher den Wunsch zu erkennen gegeben hatten, die preussischen Kameraden zu begrüßen, seitens des Bürgermeisters die Einladung, am 3. April dem von der Stadt veranstalteten Fest beizuwohnen. In Paradeuniform und zu Pferde

machten sich dieselben, der Einladung Folge leistend, auf den Weg nach Lpd. Bereits in Proßten wurden sie durch eine Deputation erwartet, welche ihnen Equipagen zur Weiterfahrt zur Disposition stellte. Der preussische Divisions-Commandeur, Generalleutnant v. Verdy du Vernois, nahm gleichfalls an dem arrangirten Fest Theil, und sprach, den russischen Major Razew zu seiner Rechten, nach dem beim Festmahl ausgebrachten Toast auf Kaiser Wilhelm Folgendes: „Ich erlaube mir, Ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß unter denen, welche Ihre Ankunft an der russischen Grenze feiern, sich auch Offiziere jenes Reiches befinden, mit welchem Preußen seit einem Jahrhundert in Freundschaft und Bundesgenossenschaft lebt. Das Pfand für die Freundschaft der beiden mächtigen Staaten ist die Freundschaft der beiderseitigen Monarchen.“ General von Verdy trank darauf auf das Wohl des Kaisers Alexander und demnächst auf dasjenige der russischen Armee. Bei Beendigung des Festes erhielten die preussischen Offiziere von ihren russischen Kameraden Einladungen nach Grajewo, welchen dieselben auch bereits Folge gegeben haben.

— Wie das „Berl. Tgl.“ erfährt, sind die Batterien von vier preussischen verschiedenen Feld-Artillerie-Regimentern auf Befehl des Kriegs-Ministeriums versuchsweise um zwei Geschütze verständigert und denselben die erforderlichen Mannschaften und Remontepferde überwiesen worden, so daß die Batterien dieser Regimentern nunmehr, der Feld-Formation entsprechend, sechs Geschütze besitzen. Der Plan des Kriegs-Ministeriums, die Batterien der ganzen Feld-Artillerie schon im Frieden zu sechs Geschützen zu formiren, scheint somit seiner Verwirklichung entgegenzugehen, und schon der nächste Militäretat wird das Nähere ergeben. Motivirt wird bekanntlich eine solche Verstärkung vornehmlich damit, daß man sagt, die Feld-Artillerie anderer Staaten, wie Frankreich, Italien und Rußland, sei bereits im Frieden zu sechs, theilweise zu acht Geschützen formirt, Deutschland stehe also in dieser Beziehung hinter jenen Staaten zurück. Es handelt sich in diesem Falle durchaus nicht um eine Vermehrung der Artillerie im Sinne einer höheren Anzahl von Batterien, sondern lediglich darum, daß in erster Linie stehenden Theil einer Batterie im Felde schon im Frieden dem Chef einer Batterie, und somit auch dem Kommandeur der Abtheilung resp. des Regiments in einer Stärke in die Hand zu geben, wie solche sonst erst im Ernstfall bei einer Mobilmachung einzutreten pflegt. Die Schnelligkeit des Ueberganges aus der Friedens- in die Kriegs-Formation, ein Moment von der größten Wichtigkeit im entscheidenden Augenblick einer Kriegserklärung, wird naturgemäß durch eine größere Präsenzstärke an Mannschaften und Pferden u. wesentl. gefördert.

— Oesterreich. Zu der anarchistischen Bewegung in Oesterreich wird gemeldet: Dienstag Nachmittag gegen halb drei Uhr bemerkte Polizeicommissar Jüttner in Kralau vor seinem Bureaufenster im Polizeigebäude einen jungen Mann in verdächtiger Weise herumhantiren. Kaum hatte Jüttner das Individuum angerufen, so schleuderte letzteres eine Petarde gegen das Bureaufenster, fehlte jedoch und die Petarde schlug an die Wand, fiel sodann nieder, explodirte und verwundete den Attentäter selbst am rechten Fuß und am linken Auge ziemlich schwer. Das Explosionsgeschloß zertrümmerte ungefähr fünfzig Scheiben des Polizeigebäudes, jedoch ohne weiteren Schaden anzurichten. Der verwundete Attentäter wurde sofort verhaftet. Derselbe heißt Boleslaus Malankiewicz, ist 17 Jahre alt, aus Warschau gebürtig, von Profession Broncearbeiter. Er erklärte, er wolle alle Polizisten in die Luft sprengen. Bei ihm gefunden wurden ein geladener Revolver und eine Schachtel mit etlichen zwanzig explosiblen Patronen. Die Petarde war mit Pulver und kleinen Sprengstücken gefüllt. Malankiewicz wurde ins Spital gebracht. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß er mit den Socialisten in Verbindung stand. Bei seinem Arbeitgeber, Namens Kopycinski, wurde eine Haussuchung vorgenommen,

deren Ergebnis noch unbekannt ist. Vom Gendarmerieposten in Hufrowitz, einem Vororte Brunn's, fehlt seit Sonntag der Gendarm Moriz Mader. Da Desertion als ausgeschlossen betrachtet wird, Mader aber viel mit Socialisten zu thun gehabt und energisch gegen dieselben vorging, wird vom Gendarmerie-Commando angenommen, Mader sei durch Anarchisten beseitigt worden.

— Frankreich. In Paris fand dieser Tage eine Versammlung von Anarchisten aus aller Herren Länder statt. Gegen 600 Personen, Deutsche, Oesterreicher, Russen, Spanier, Schweizer und Franzosen, waren anwesend. Nach vielen blutdürstigen Reden fand eine Tellerfammlng zum Ankauf von Dynamit, zur Bildung von „Aktionsgruppen“ und zur Unterstützung verhafteter und verbannter Parteigenossen statt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. April. Der Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs Albert ist auch dieses Jahr wieder in allen Kreisen unserer Stadt festlich begangen worden. Zapfenstreich und Reveille wurden vom hies. Stadtmusiker und dem Militärverein ausgeführt. Vormittags fand Festactus in der Schule und Mittags offizielles Diner im Saale des Rathhauses statt, bei welcher Gelegenheit ein ehrfurchtsvolles Glückwunschtelegramm an Se. Majestät abgefaßt wurde. Die hierauf eingegangene Antwort lautet: „Se. Majestät läßt Ihnen nebst Versammelten bestens danken für dargebrachte Wünsche. von Marlotie, Flügel-Adjutant.“ Die vom hiesigen Militärverein an Se. Majestät gerichtete Gratulation lautet: „Den herzlichsten Glückwunsch zum Geburtstage bringt seinem allberehrten König und Protector der Militärverein Eibenstock.“ Hierauf ging folgende Antwort ein: „Ich danke kameradschaftlich für die mir zugegangenen freundlichen Wünsche. Albert.“ Am Abend fand zur Feier des königlichen Geburtstages im Deutschen Hause vom Turn-Verein und Gesangverein „Liederkränz“ ein gemeinschaftlicher Commers, in der Gesellschaft „Union“ Tanzkränzchen und im Felschloßchen Theatralische Abend-Unterhaltung des Militärvereins statt. Den von Herrn Kaufmann Höhrig verfaßten und von Herrn Kaufmann Emil Kehler daselbst zum Vortrag gebrachten Prolog lassen wir nachstehend folgen:

Kings mozt die Schlacht, es donnern die Kanonen,
Der Franzmann zieht mit frecher Lust heran,
Jetzt, Deutsche, gilt's zu strafen ohne Schonen,
Dem Erbfeind gilt's, frisch, Männer, drauf und dran!

Und nicht vergebens ist der Ruf erklingen,
Es kämpfen Alle mit erhöhtem Muth,
Sieg wird auf Sieg dem Franzmann abgerungen,
Das Schlachtfeld trinkt der Feinde dampfend Blut.

Heil Euch, Saxonia's tapfre, lähne Schaaren,
Die ihr so oft die Ersten, Besten wart,
Doch dreimal heil, Dir besten Mann der Männer,
Dir, Albert, Deines Volkes Schutz und Wirt.

Du warst's, der uns von Sieg zu Siege führte,
Durch kühnes Beispiel stärktest Du den Muth,
Mit Deinem eig'nen, königlichen Leibe
Beschüttest Du des Volkes Hab und Gut.

Und jetzt nun ist der schwere Kampf geendet,
Du kehrest mit dem Marschallstab geeiert
Vom Schlachtfeld heim an Deines Heeres Spitze,
Das Du so ruhm- und glorreich angeführt.

Heil tönt des Sieges schmetternde Fanfare
Und stolz erglänzt der Mannen freud'ger Blick,
Und Tücher weh'n und Freudencrufe schallen,
So keh'n die Sieger ruhmbekränzt zurück!

Doch fern in ärmlicher und finst'rer Kammer,
Da herrscht nicht Siegesfreude, frohe Lust,
Da schallt der Kinder, armer Waisen, Zammer,
Da fällt angstvoller Geam der Wittwe Brust.

Es sind ja Viele in der Schlacht geblieben,
Gar manche tiefe Wunde schlug der Kampf,
Es ward der Mann, der Vater seinen Lieben
Entrißten dort im dichten Pulverdampf.

Und Tausend kehrten mit zerstoß'nen Gliedern
In's Heimathland, in's theuere, zurück,
Es brachte Krankheit, Siechthum, bitt'res Elend
Viel Tapferen des Krieges Mißgeschick.